



Kirchenentwicklung 2030

Arbeitshilfe
Was ist ein Übergangsritual?
Wie kann man es gestalten?

Übergang und Abschied

www.K2030.de



Was ist ein Ritual bzw. Übergangsritual?

Ritual

Unter Ritual werden bestimmte Verhaltensweisen (Riten) verstanden, die bei bestimmten Anlässen immer wieder und gleich auftreten. Es sind nach festen Regeln durchgeführte Handlungen mit hohem Symbolgehalt, die religiöser oder weltlicher Art sein können. Eine festgelegte, zeremonielle Ordnung von Ritualen oder rituellen Handlungen bezeichnet man als Ritus.

Rituale sind ein allgemeines Phänomen der Interaktion mit der Umwelt. Sie finden sowohl auf der Ebene des individuellen Verhaltens als auch im sozialen Miteinander statt und sind in der Regel kulturell eingebunden oder bedingt.

Verschiedene Ritualtypen können unterschieden werden

1. Alltagsrituale gliedern den Tag und geben der alltäglichen Zeit Rhythmus und Takt. Sie markieren die kleinen Übergänge im Kreislauf von Tag und Nacht (z.B. Tagesausklang, Morgengebet, Tischgebet). Sie sind einfach und leicht wiederholbar. Sie schaffen „Unterbrechungen“ und bringen zum Ausdruck, was uns wichtig ist.
2. Wochenrituale gliedern die Woche. Sie geben Raum um über das Leben im Alltag nachzudenken und lassen neue Kraft für die Woche schöpfen. (z.B. Sonntagsgottesdienst, Spaziergang, Gräberbesuch)
3. Festtagsrituale im Jahreskreis und im Kirchenjahr gliedern das Jahr und geben der Zeit Rhythmus und Takt. Sie verknüpfen persönliche Erfahrungen mit Grundthemen des christlichen Glaubens. Sie stiften Beziehungen und zeigen gemeinsame Sinnvorstellungen und Visionen auf. Sie helfen, das eigene Leben in einem größeren Zusammenhang zu sehen. (z.B. Geburtstag, Namenstag, Advent)
4. Rituale an Lebensübergängen („Passagen“) oder in Krisen beziehen sich auf einmalige, biografische Situationen, die mit einem Statuswechsel verbunden sind. Rituale greifen die Übergangs-Phasen der Ablösung, Umwandlung und Eingliederung in verdichteter Form auf, sie schließen bisheriges ab, öffnen Raum zur Neuorientierung und geben Anstoß zu neuen Lebensschritten. (z.B. Hochzeit, Profess, Eintritt in den Ruhestand, Umzug, Verwitwung).

Was bewirken Rituale?

- Sie helfen in Krisensituationen, da sie dem Leben Struktur geben und Halt und Sicherheit vermitteln.
- Sie geben Geborgenheit und Heimat.
- Sie weisen Menschen einen Platz in der Gesellschaft zu und sie stellen sie in eine Tradition von Menschen, die denselben Übergang erlebt haben.
- Sie stiften Beziehung, da sie in der Gemeinschaft stattfinden und einen Raum schaffen in den man eintauchen kann und sich geborgen fühlt.
- Sie wirken der Anonymität entgegen.
- Sie helfen, innezuhalten, sich abzulösen und neue Perspektiven zu entdecken.
- Sie helfen, eine Situation besser zu verstehen.
- Sie helfen, den Lebensübergang individuell zu bewältigen.
- Sie ermöglichen einen kontrollierten Umgang mit Emotionen.

Rituale stehen in allen Kulturen an den Stellen, an denen sich etwas verändert. Sie begleiten diese Übergänge, im Kreislauf der Natur und im Leben des Menschen. Feste wie z.B. Fasnacht, Sonnwendfeier, Erntedank stehen an Übergängen der Natur. Taufe, Firmung, Hochzeit, Investitur, Beerdigung stehen an Lebensübergängen.

Übergangsritual

Die Übergangs- oder Schwellenrituale haben eine dreigliedrige Struktur, die an den Grenzübertritten in früheren Kulturen gut abzulesen ist: Die Grenze zwischen zwei Stammesgebieten war nicht einfach eine Linie, sondern dazwischen war immer ein „Niemandland“. Es wurde also das eigene bekannte Territorium verlassen, dann befand man sich im Niemandland, das keinem der beiden Gebiete zugehörte. Dort war der Mensch allein, ohne den Schutz des eigenen Stammes, sich und den Göttern ausgesetzt. Mit dem Betreten des fremden, des neuen Gebietes kann der Mensch wieder Anschluss suchen an die Menschen, die dort wohnen.

Übergänge beinhalten Momente der Trennung, des Abschieds. Sie findet man dann, wenn das Niemandland zwischen zwei relativ gut definierten Situationen überbrückt werden muss (z.B. Single – Verheiratetes Paar, Leben – Tod).

In der Trennungsphase wird ein besonderer Raum, der Ritualraum, eröffnet. Dazu ist es notwendig aus dem Alltag herauszutreten, es ist die Zeit der inneren und äußeren Vorbereitung.

Der Übergang beinhaltet die eigentliche rituelle Zeremonie, meist in Anwesenheit der ganzen Gruppe. Während dieser Phase übernehmen die Teilnehmenden eine neue Identität. Die Angliederungsphase bedeutet die Wiederaufnahme der Hauptakteur/innen mit ihrer neuen Identität in die Gemeinschaft

Beispiel Hochzeit:

Am Tag der Hochzeit schmücken sich Braut und Bräutigam. Der Priester/Diakon beginnt mit dem Ritual. Die beiden Brautleute haben ihre Herkunftsfamilien bereits verlassen, sind aber noch kein Ehepaar. Erst in der Trauung überschreiten sie diese Schwelle (Übergangsphase).

Danach verlässt das Paar die Kirche und feiert gemeinsam mit den Hochzeitsgästen ein Fest (Angliederungsphase).

Rituale begleiten diese Übergänge, sie sollen helfen, den Abschied, die Trennung vom Bisherigen bewusst zu vollziehen. Es geht darum, die neue Form in sich zu suchen, die Wandlung, die notwendige Veränderung zu wollen, um dann wieder Anschluss zu finden. Menschen haben sich verändert, sind anders geworden, gehören einem anderen „Stand“ an und werden in die Lebensgemeinschaft aufgenommen, zu der sie nun gehören.

Manchmal verkehren sich die Wirkungen von Ritualen aber auch ins Negative. Rituale werden dann als abgegriffen, überholt, sinnentleert oder kontraproduktiv empfunden. Rituale, die nur von „Eingeweihten“ verstanden oder praktiziert werden können, erleben andere Menschen als Ausgrenzung.

Rituale bestehen aus Symbolen, aus einer Handlung, aus Formalisierung, Wiederholung, vermitteln eine Botschaft, wirken sowohl im verbalen wie nonverbalen Bereich, finden unter besonderen zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen statt und die Teilnehmenden übernehmen bestimmte Rollen.

Die Liturgie ist auch ein Ritual. In Liedern, Texten und Symbolen bringt der Mensch sein Leben vor Gott, legt es so wie es ist in die Hände Gottes und lässt sich die Zuwendung Gottes schenken. In der Liturgie wird die Gegenwart Gottes erfahrbar und gefeiert. Gleichzeitig wird auch die Zusage Gottes in der Geschichte des Volkes Israel erinnert und vergewärtigt. Dadurch wird unser Leben in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Welche Grundthemen und Zeichenhandlungen sind bei Ritualen wichtig?

- **Trennung**

mit der Aufgabe, sich zu lösen, Vergangenes zu würdigen, freizugeben und frei zu werden, etwas abzuschließen (zerschneiden, durchtrennen, zurückgeben, verneigen, sich abwenden, weggehen ...)

- **Verwandlung**
mit der Aufgabe, Einstellungen und Bewertungen zu verändern (verbrennen, verziern, waschen, Kleidung wechseln ...)
- **Annahme**
mit dem Neuen einverstanden werden, sich einlassen (Hände öffnen, in die Hand nehmen, zu Herzen nehmen, eine symbolische Verbindung knüpfen, auf etwas zugehen)
- **Segen und Dank**
Gutes wahrnehmen und behalten und sich der Zukunft zuwenden (Hand auflegen, Salbung, Zuspruch, opfern, verteilen ...)

Gekürzt und leicht verändert aus: Rituale gestalten in der Altenarbeit. Basiswissen 17, hg. Von der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Seniorenarbeit in Baden-Württemberg Freiburg/Stuttgart, November 2009.

Raster zur Gestaltung von Ritualen

1. Vorüberlegungen

- Wo ist der „Sitz im Leben“?
- Was ist das Ziel des Rituals?
- Was ist für die TN stimmig?
- Welche lebensgeschichtlichen Vorerfahrungen haben sie?

2. Ankommen

- den Rahmen, den Raum gestalten, Mitte oder Kreuz
- die TN kommen an (evtl. nach innerer und äußerer Vorbereitung – z.B. „Reinigung“, Kleidung)
- TN überschreiten die Schwelle vom Alltag in den „Raum“ des Rituals
- TN nehmen sich gegenseitig wahr
- Leiter/in führt in den Ablauf des Rituals ein (später keine „technischen“ Hinweise mehr!)
- bewusste Eröffnung: TN kommen von der Außenorientierung zur Wahrnehmung der Innenwelt, von der Zerstreuung zur Sammlung, von der Beschäftigung mit der Vergangenheit in das Hier und Jetzt (evtl. mit einem Zeichen, z.B. Gong)
- evtl.: Sich Öffnen für die Gegenwart Gottes (Körperhaltung, Gebet)

3. Hinführen – Ablösung – oder Trennung

- das Vergangene würdigen
- sich langsam vom Vergangenen lösen, es freigeben und selbst frei werden
- etwas abschließen (z.B. zerschneiden, zerschlagen, durchtrennen, zurückgeben, verneigen, sich abwenden, weggehen, verbrennen, abwaschen) bewusst heraustreten aus dem bisherigen Alltag

4. Durchführen (Hauptteil) – Annahme des Neuen und Verwandlung

- mit Symbolen, Worten, Bewegungen und Gesten, Handlungen „Übergang“ zu einer neuen Identität anzeigen
- sich auf Neues einlassen, mit dem Neuen einverstanden sein (Hände öffnen, etwas in die Hand nehmen, etwas zu Herzen nehmen, eine symbolische Verbindung knüpfen, auf etwas zugehen)
- sich verwandeln, Einstellungen und Bewertungen verändern (verzieren, neue Farben, Kleidung wechseln, ein Symbol erhalten ...)
- Gutes wahrnehmen und behalten
- sich der Zukunft zuwenden

5. Abschließen – Segen und Dank

- Vorbereitung auf das Ende des Rituals
- Vorbereitung auf der Rückkehr in den Alltag/ in die Gemeinschaft mit „neuer“ Identität (Dank, Stärkung durch Handauflegung oder Salbung, Zuspruch, Sendung, Segen)
- bewusster, förmlicher Abschluss des Rituals

Raster zur Gestaltung von Ritualen

1. Vorüberlegungen

- Sitz im Leben, Ziel?
- Stimmig für TN?

2. Ankommen

- Rahmen, Raum
- Ankommen der TN
- Einführung
- bewusster Beginn
- evtl. Gebet

3. Hinführen (Ablösung, Trennung)

- das Vergangene würdigen
- abschließen
- sich vom Vergangenen lösen

4. Durchführen (Übergang: Neues annehmen, verwandeln)

- symbolische Handlung
- sich der Zukunft zuwenden

5. Abschließen (Angliederung)

- Vorbereitung auf Ende des Rituals
- und auf Rückkehr in den Alltag
- förmlicher Abschluss

Aus: Rituale gestalten in der Altenarbeit. Basiswissen 17, hg. Von der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Seniorenarbeit in Baden-Württemberg Freiburg/Stuttgart, November 2009.